

Die
"Weißeritz-Zeitung"
erscheint wöchentlich drei-
mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. —
Preis vierteljährlich 1 M.
25 Pfg., zweimonatlich
84 Pfg., einmonatlich 42
Pfg. Einzelne Nummern
10 Pfg. — Alle Postan-
nahmen, Postboten, sowie
die Agenten nehmen Be-
stellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Inserate, welche bei der
bedeutenden Auflage des
Blattes eine sehr wich-
tige Verbreitung finden,
werden mit 10 Pfg. die
Spaltenzeile oder deren
Raum berechnet. — Ta-
bellarische und complicirte
Inserate mit entsprechen-
dem Aufschlag. — Ein-
gangsblatt, im reaktionellen
Theile, die Spaltenzeile
20 Pfg.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadtrathe
zu Dippoldiswalde und Frauenstein

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 35.

Donnerstag, den 20. März 1884.

49. Jahrgang.

Die Sozialreformen und das Unfallversicherungsgesetz.

Die Frage der Sozialreformen zieht immer weitere Kreise, und seitdem die jüngste Thronrede des Kaisers wiederum das Festhalten an den sozialen Reformplänen für die Arbeiter betont hat und der Reichstag die Beratung des Gesetzentwurfs für die Unfallversicherung der Arbeiter begann, ist man lebhafter als je in die Diskussion für und wider diese Reformen eingetreten. Wir müssen offen bekennen, daß wir, abgesehen von diesem oder jenem praktischen oder finanziellen Bedenken, für alle diejenigen Sozialreformen eintreten, welche den Zweck verfolgen, die Lage der Arbeiter und des untersten Standes überhaupt zu bessern, und erblicken in dem betreffenden Vorgehen des Fürsten Bismarck weder Staatsomnipotenz noch Staatssozialismus in dem von der Opposition dargelegten Sinne. Alle der Klugheit, der Sicherheit, aber auch der Humanität sind die vom Staate in Angriff genommenen Sozialreformen, aber keine bedenklichen, Unheil auslösenden Experimente, wie die fortschrittliche, demokratische und sozialdemokratische Agitation glauben machen will. Wohl meinen die Gegner, die Arbeiter seien auch freie Menschen und die Menschenwürde verlange, daß der Mensch sich selbst oder durch freiwillige Vereinigungen, aber nicht durch vom Staate erzwungene Hilfe. Dieses Argument klingt sehr edel und gilt auch in unserem Staats- und Wirtschaftsleben sehr viel, hat aber bei Millionen Menschen, die durch Charakterchwäche, Gleichgültigkeit, Leichtsinne oder auch Nothstände, es nie in ihrem Leben dahin bringen, einen Sparpfennig zurückzulegen, gar keinen praktischen Werth. Die Millionen im Alter und in der Invalidität unverforgen Arbeiter sind in Deutschland doch da und nur Schwärmer oder Heuchler können es unternehmen, zu lehren, daß ohne jeden Staatszwang, ohne jede Staatshilfe eine durchgreifende Besserung für die Versorgung kranker oder invalider Arbeiter eintreten werde. Dann dozieren die Gegner auch, diese Unterstützungen und Staatshilfen machten den Arbeiter erst recht gleichgültig, denn er wisse nun ja, daß er versorgt werden müsse. Ja, versorgt soll er werden, aber wie die betreffenden Gesetze vorschreiben, nur infolge seiner Eigenschaft als ehrlicher Arbeiter, der in seinem Verufe krank oder invalid wurde und nicht als Bummel und Tagedieb. Tagediebe und Landstreicher darf man übrigens auch in keiner hilflosen Lage lassen, sondern sie sind der Armenpflege und den Besserungsanstalten zu übergeben, es muß also aus Humanität auch für diese Menschenklasse gesorgt werden. Man thäte aber wohl dem deutschen Arbeiterstande ein großes Unrecht, wenn man annehmen wollte, daß viele seiner Angehörigen überhaupt die Alters- und Invalidenversorgung mißbrauchen würden, auch schieben, wie schon erwähnt, die betreffenden Gesetze hier schon einen Niegel vor. Eine vollständige Verlehrtheit ist es auch, der Regierung vorzuwerfen, sie treibe bedenklich, der Sozialdemokratie Vorschub leistenden Staatssozialismus mit ihren Sozialreformen. Staatssozialismus wäre doch wohl jene Staatsform, welche die ganze wirtschaftliche Freiheit der Bürger aufhebt. Kann aber nicht jeder deutsche Bürger und Arbeiter auch neben den sozialreformatorischen Gesetzen wirtschaftlich noch treiben, was er will, Gewerbe und Stelle wechseln, wie es ihm paßt, auch selbst sparen und sich selbst helfen und für seine Person die Theilnahme an der Kranken- und Invalidenversorgung als überflüssig nachweisen. Nicht gegen die bestehenden staatlichen und wirtschaftlichen Prinzipien wenden sich daher die Sozialreformen, sondern nur gegen gewisse Unzulänglichkeiten und Mißstände. So ist auch das nur im Reichstage zur Beratung gelangte Unfallversicherungsgesetz in der Hauptsache nur eine nothwendig gewordene Ergänzung des Haftpflichtgesetzes, und hält sich streng innerhalb der Grenzen, die durch haftpflichtige Betriebe gegeben sind. Auch enthält dieses

Unfallversicherungsgesetz nicht nur Wohlthaten für die Arbeiter, sondern auch für die betreffenden Arbeitgeber, indem dieselben nicht wie bisher allein haftbar für einen verunglückten Arbeiter sind, sondern in Gemeinschaft mit Staat und Arbeiter die Kosten der Unfallversicherung tragen sollen.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Nach einer Mittheilung des königl. Landstallamtes wird die diesjährige Stutenmusterung und Fohlenschau für das Zuchtgebiet Dippoldiswalde mit Prämierung am 30. Mai, Vormittags 9 Uhr, daselbst stattfinden. Unter den Zuchtgebieten Moritzburg, Kesselsdorf, Dippoldiswalde und Copitz ist Dippoldiswalde das einzige, mit dessen Fohlenschau eine Prämierung verknüpft ist.

— 18. März. In richtiger Würdigung der Mahnung: „Willst Du immer weiter schweifen? Sieh, das Schöne liegt so nah!“ hatte der Gewerbeverein für den gestrigen Tag (seinem Stiftungstag) einen Besuch hiesiger Werkstätten geplant und führte denselben zur großen Befriedigung der allerdings nicht sehr zahlreich erschienenen (25) Teilnehmer auch aus. Zunächst galt der Besuch der Strohhutfabrik von H. H. Reichel, welche gerade jetzt vollauf zu thun hat, um den Bedürfnissen der mit Nacht hereinbrechenden warmen Saison zu genügen. Nach Besichtigung der großartigen Vorräthe verschiedenen Ursprunges (deutsche, italienische, chinesische u. s. w.) begab man sich in den Näherinnenraum, wo an 30 Maschinen mit Dampftrieb fleißig gearbeitet und die Entstehung der Façons mit besonderem Interesse verfolgt wurde. Trotz des schnurrenden Geräusches der Maschinen ließen sich die Näherinnen in der Ausführung heiterer Gefänge nicht stören, und gewann man die Ueberzeugung, daß die Arbeit in diesem hohen, luftigen und gut ventilirten Räume der Gesundheit gewiß weniger schädlich sei, als manche andere Fabrikarbeit. Hierauf wurde noch das Steifen und Pressen, das Ladiren und Etikettiren, sowie das Repariren beim Nähen schabhaft gewordener Hüte betrachtet und mit Dank gegen den einen Alles persönlich genau erläuternden Chef verließ der Verein das Etablissement, um den Balksteig hinaus nach der Pappfabrik von Herrn. Rost zu wandern. Unterwegs nahm der allzeit bereite Photograph Kögel ein Gruppenbild, mit dem Steinbruch als Hintergrund auf. Herr Rost empfing den Verein mit großer Aufmerksamkeit, hatte auch durch verschiedene kränzförmige Aufschriften seiner Freundlichkeit sichtbaren Ausdruck gegeben. Die neuen Einrichtungen der aus bescheidenen Anfängen sehr erfreulich entwickelten Fabrik wurden eingehend besichtigt und erfuhr man bei dieser Gelegenheit, daß dieselbe jetzt unter andern Aufträgen auch die Lieferung der zur Herstellung der Patronenhülsen des deutschen Heeres nöthigen Pappen auszuführen hat. Die Fabrik arbeitet jetzt meist mit Wasserkraft, was durch die mit 40 Pferdekraften arbeitende Turbine ermöglicht wird. Nächster Tage wird auch mit der Herstellung von Papier (Packpapier) begonnen werden. Schließlich nahm Hr. Kögel auch hier ein Gruppenbild auf. Nach kurzer Erfrischung in der Trägerschen Restauration traten die Mitglieder den Rückweg an. Nächstens soll ein ähnlicher Ausflug in hiesige größere Werkstätten unternommen werden.

— Die im hiesigen Steinbruche befindliche eiserne Brücke, die jetzt einem regelrechten Steinebrechen sehr hinderlich ist, wird in nächster Zeit entfernt werden und wird der über sie führende Weg, der jetzt schon fast kaum mehr von Spaziergängern benutzt wird, weiter juradgelegt. Der Felskegel, auf dem die Brücke aber steht, bietet für viele Jahre gutes Straßenmaterial.

— Nächsten Freitag (Nachts verkehrt bekanntlich ein Extrazug von Hainsberg nach Ripsdorf) wird

im Altstädter Hoftheater das Schauspiel: „Das Leben ein Traum“ gespielt, während das Neustädter Hoftheater geschlossen bleibt.

— Wie wir hören, wird mit Ostern d. J. in Schmiedeberg ein Hilfslehrer angestellt werden, da die Zahl der schulpflichtigen Kinder daselbst jetzt über 160 beträgt. — Der dringende nothwendige Bau eines neuen Schulgebäudes soll ebenfalls noch in diesem Jahre ausgeführt werden; die Wahl zwischen zwei dazu in Aussicht genommenen Plänen ist bis jetzt definitiv noch nicht erfolgt.

Geising. Bei der Postverwaltung ist Otto Wilhelm Matthes, seither Postverwalter in Löbtau, als solcher in Geising ernannt worden.

Dresden. Die erste Kammer genehmigte am 17. März einstimmig und ohne Debatte die Erbauung einer Eisenbahn von Schönberg nach Schlez.

— Die Finanzdeputation der zweiten Kammer hat die Bewilligung von 2567700 Mark zur Erbauung eines neuen Kunstakademie- und Kunstausstellungsgebäudes auf der Brühl'schen Terrasse in Dresden beantragt.

— Die zweite Kammer lehnte am 18. März mit 38 gegen 36 Stimmen die Ermäßigung der Grundsteuer ab und genehmigte nach dem Deputationsvorschlag die Mittel zum Neubau der Kunstakademie.

— Auch in unserem Sachsen scheint man jetzt die Errichtung einer Arbeiter-Kolonie in Verbindung mit einer zweckmäßigen Organisation der Verpflegungsstationen ernstlich in's Auge zu fassen. Der Landesverein für innere Mission wird auf seiner diesjährigen Hauptversammlung am 29. April über diese Frage berathen. Gleichzeitig steht auch die Frage, welche besondere Aufgabe der inneren Mission in dem neu erwachten Kampfe gegen die Trunksucht erwächst, zur Verhandlung.

— Mit dem 1. April d. J. werden die Fabrik- und Dampfkegel-Inspektoren Sachsens die Bezeichnung Gewerbe-Inspektoren führen. Zu den bisherigen fünf Bezirken derselben tritt der neu zu errichtende Bezirk Meißen, so daß nunmehr in Sachsen sechs dergleichen Bezirke bestehen werden.

— Infolge der vor kurzem stattgehabten Verloosung sächsischer Staatspapiere kommen 980200 Mark Rennwerth der Staatsschuld zur Rückzahlung. Von der vierprozentigen Staatsschuld von 1847 kommen 543000 Mark (in Stücken von 1500 Mark) am 1. Oktober zur Rückzahlung. Aus früheren Ausloosungen sind noch rückständig 177000 Mark. Von der dreiprozentigen Schuld von 1855 kommen 52800 Mark (in Stücken von 300 Mark) ebenfalls am 1. Oktober zur Rückzahlung, während 16800 Mark aus früheren Verloosungen rückständig sind. Der Rennwerth der jetzt ausgelosten vormaligen sächsisch-schlesischen Eisenbahnaktien, welche bereits am 1. Juli fällig werden, beträgt 374400 Mark, jedoch ist dem Rennwerth noch ein Prämienzuschlag von 8 Prozent im Gesamtbetrage von 29952 Mark zuzuschlagen. Der Rennwerth der aus früheren Verloosungen rückständigen Stücke dieser Gattung beträgt 14700 Mark.

— Der einen Werth von 357060500 Mark repräsentirende Grundbesitz Dresdens ist nach den Mittheilungen, welche am Sonnabend Abend in der einberufenen Mietherversammlung gemacht wurden, mit 311 Millionen Hypotheken bedacht, so daß sich nur ein reines Vermögen von 45 Millionen ergibt. Das Gesamtvermögen von Dresden betrug 1880 139,5 Millionen. Davon versteuerten die Grundbesitzer 7,5 Millionen aus Grundwerth, die Miether 132,5 Millionen. Bei gleichem Zuschlag zur Einkommensteuer würden die Grundbesitzer $\frac{1}{10}$ gegen $\frac{1}{10}$ der Miether beitragen, während sie jetzt $\frac{1}{10}$ gegen $\frac{1}{10}$ der Miether beizutragen verpflichtet sind. Dieser Beitrag erhöht sich zwar noch um die Summe, welche die Hauswirthe durch unbe-